

Schriftsteller der Gegenwart

7	Vorwort	Von Klaus Nonnenmann
11	Ilse Aichinger	Von Werner Weber
18	Alfred Andersch	Von Max Bense
Λ 28	Ingeborg Bachmann	Von Hans Daiber
32	Reinhard Baumgart	Von Rudolf Goldschmit
36	Hans Bender	Von Walter Widmer
✕ 43	Horst Bienek	Von Horst Krüger
46	Horst Bingel	Von Walter Helmut Fritz
51	Johannes Bobrowski	Von Britta Titel
✕ 58	Heinrich Böll	Von Edgar Hättich
64	Hans Boesch	Von Hugo Leber
✕ 70	Paul Celan	Von Beda Allemann
75	Heinz von Cramer	Von Manfred Delling
✕ 84	Friedrich Dürrenmatt	Von Elisabeth Brock-Sulzer
✕ 92	Günter Eich	Von Andreas Donath
98	Herbert Eisenreich	Von Karl August Horst
102	Hans Magnus Enzensberger	Von Hans Schwab-Felisch
✕ 108	Max Frisch	Von Walter Rosengarten
113	Günter Bruno Fuchs	Von Elisabeth Borchers
✕ 118	Günter Graß	Von Klaus Wagenbach
✕ 127	Peter Härtling	Von Kristiane Schäffer
133	Ulrich Haßler	Von Christian Kühnau
✕ 138	Herbert Heckmann	Von Uve Schmidt
143	Helmut Heißenbüttel	Von Jürgen Becker
150	Wolfgang Hildesheimer	Von Roland H. Wiegstein
157	Walter Höllerer	Von Kurt Leonhard
162	Peter Huchel	Von Hellmuth Karasek
168	Josef W. Janker	Von Peter Hamm
177	Walter Jens	Von Joachim Kaiser
182	Uwe Johnson	Von Franz Schonauer
189	Wolfgang Koeppen	Von Anton Groos
195	Ernst Kreuder	Von Wolfgang Paul
200	Karl Krolow	Von Heinz Winfried Sabais
204	Kurt Kusenberg	Von V. O. Stomps
209	Hermann Lenz	Von Dieter Hoffmann
214	Siegfried Lenz	Von Rudolf Walter Leonhardt
221	Christoph Meckel	Von Gisela Brackert-Rausch
227	Ernst Meister	Von Helmut Lamprecht
234	Hans Erich Nossack	Von Heinz Schöffler
240	Jens Rehn	Von Wolfgang Bovelet
243	Christa Reinig	Von Wolfgang Maier

- | | | |
|-------|------------------------|--------------------------|
| 250 | Hans Werner Richter | Von Karl Heinz Kramberg |
| 253 | Klaus Roehler | Von Hermann Piwitt |
| 258 | Peter Rühmkorf | Von Manfred Günzel |
| 267 | George Saiko | Von Janko Musulin |
| 274 | Paul Schallück | Von Wolfgang Grözingen |
| 279 | Arno Schmidt | Von Jürgen Manthey |
| 286 | Wolfdietrich Schnurre | Von Marcel Reich-Ranicki |
| 293 | Albert Vigoleis Thelen | Von Anna Krüger |
| 300 | Martin Walser | Von Günther Busch |
| 305 | Peter Weiß | Von Jost Nolte |
| 311 | Wolfgang Weyrauch | Von Ernst Nef |
| 320 | Erwin Wickert | Von Christian Ferber |
| X 325 | Gabriele Wohmann | Von Rainer Hagen |

- 331 Die Verfasser der in diesem Buch vereinigten Aufsätze [Biographie/Bibliographie]

Vorwort

Die Lektüre der vorliegenden Beiträge erfordert Interesse am zeitgenössischen Literaturgeschehen und einige Toleranz der Tatsache gegenüber, daß Dichtung ausschließlich mit Sprache zu tun hat. Jedermann lernt lesen und schreiben, er möge bedenken, wie selten doch Kunst entsteht aus einem Material, das alle Tage so großzügig angeboten wird.

Die Interpreten der Literatur arbeiten als Berufsleser, sie riskieren Herz und Ehre, geschriebene Worte einzuordnen, zu qualifizieren, zu vermitteln, sie sind Fachleute der Sprachwissenschaften oder Autodidakten [die ihnen zu assistieren wünschen] – sie sind, wie alle Spezialisten, gefährdet durch die Liebe zur Sache.

Sofern sie, als Kritiker, ihr Wissen der populären Berichterstattung widmen, darf der gutgläubige Laie Urteil und Hilfestellung erwarten; er möchte den rauen Sitten literarischen Konkurrenzkampfes fernbleiben und sich dennoch zur Prüfung poetischer Arbeiten überreden lassen, die ihn beunruhigen.

Nun kennt auch der gebildete Dilettant bestenfalls ein Dutzend vertrauenswürdiger Rezensenten – er kann hiermit seinen Profit wahrnehmen durch Vergleich und skeptischen Nachvollzug der gegebenen Aufsätze, niemals aber darf er vergessen, daß nur Vorurteile, und seien sie noch so dürftig formuliert, instande sind, der Gerechtigkeit zu dienen. Der Reiz unseres Unternehmens mag darin gefunden werden, daß dreiundfünfzig Schriftsteller und ihr nicht immer leicht meßbares Oeuvre je *einem* Porträtisten ausgesetzt wurden; er hatte die Chance, seines Helden Bild zu beleuchten oder sich geistreich davorzustellen. Lob und Tadel, sagt man gerne, förderten letztlich immer das Selbstbewußtsein des Artisten, doch übernehmen die Begutachter, unserer Meinung nach, das größere Wagnis; sie mußten sich einordnen, sie wurden, auch drucktechnisch, dem Zufall ausgeliefert und blieben nicht souverän. Der kritische Leser indessen gewinnt; er allein hat das letzte Wort.

Die Kopulation der ungleichen Paare brachte Verlag und Herausgeber nicht selten in Verlegenheit vor so viel unerwarteter Verdammung oder Kreditvorgabe innerhalb einer poetisierenden Familie, deren Mitgliedern offenbar schwerfällt, sich gegenseitig zu respektieren, doch sahen sich die Verantwortlichen schließlich getröstet durch die Erkenntnis, daß Literatur der Gegenwart noch weh tun kann und somit eine Pflicht erfüllt. Auch Unstimmigkeiten, ja selbst der Hader ihrer Produzenten lassen die natürlichen Todfeinde des freien Schreibens nicht allzu schamlos ins Kraut schießen.

Geboten werden Porträts von Schriftstellern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, deren Hauptwerk nach 1945 geschaffen oder veröffentlicht wurde. Eine repräsentative Auswahl des in der DDR geduldeten oder kaschierten Schrifttums zu treffen, war uns nicht gegeben; die drei besprochenen Autoren kommen, da sie vornehmlich Lyrik veröffentlichten, zweifellos in den trivialen Verdacht, man habe sich allseitig über die Unverbindlichkeit von Versen geeinigt. In einer neuen Ausgabe hoffen wir auch einigen dramatischen und lyrischen Schriftstellern, zumal der deutschsprachigen Schweiz, gerecht zu werden, die vor Prosaisten zurücktreten mußten. Rund vierzig der hier vorgestellten Autoren können heute als literarisch anerkannt gelten; die darüber hinaus besprochenen Schriftsteller, über deren Aufnahme sich streiten ließe, verdanken die Würdigung ihres Werkes der Überzeugungskraft eines Porträtisten oder den Schwächen des Herausgebers; sie belasten, wie zu hoffen ist, den Band nicht über Gebühr.

Es wurden Schriftsteller aufgenommen, die noch am Fuße des Berges stehen, über den sie kommen wollen;
Autoren, die ihr Talent aufsparen, indem sie dienen. Sie setzen Kraft, Spürsinn, ihre oft mühsam gesicherte Existenz für Anthologien, Essays und Buchbesprechungen höchsten Niveaus ein, sie fördern Literatur als produktive Beobachter und bleiben dem Nachbarn verbunden im Vertrauen auf die eigene Potenz, für die sie schon ernst zu nehmende Beweise lieferten;
Schriftsteller, die vor faszinierenden Themen scheiterten, sie aber sichtbar machten und glücklicheren Kollegen weiterreichten;
Autoren, die es verdienen, durch ihre Kritiker gestützt zu werden, da sie zu Unrecht vergessen oder unterschätzt sind;
Literaten, die nicht zu entbehrende Positionen schufen;
Schriftsteller endlich, die sich schon selbst rechtfertigen; der Herausgeber jedenfalls gab sich Mühe, zahlreichen Stilisierungen Raum zu geben; er wollte sich einsetzen für das Unfertige und allerlei Spielformen der Sprache. Wenn er betont, daß die Verfasser zwar ihren Beitrag allein verantworten, muß er sich doch schützend vor sie stellen. Er war in seiner Redaktion sehr subjektiv, zuweilen diktatorisch und verdient es wohl, privater Parteinahme, ja des Gefühls bezichtigt zu werden.

George Saiko starb im Dezember 1962. Sein Name, der den Bedingungen des Bandes in zweifacher Weise nicht entspricht, soll als Formel gelten für eben diese Neigungen eines ungerechten Redakteurs, und ihn entlasten Schriftsteller gegenüber, die in den Porträtband nicht aufgenommen werden konnten.

Der Herausgeber dankt seinen dreiundfünfzig, durch Zeitnot und Mißtrauen geplagten Mitarbeitern; er ist ihnen nicht zuletzt deshalb zugetan, weil sie während der Lektüre des darzustellenden Gesamtwerkes den Wert ihres Modells oft neu fixieren mußten und doch dem Kontrahenten die Treue hielten. Er bedankt sich bei seinem schlechthin menschenwürdig geführten Verlag und wollte gerne die Namen Anna Schallberger, Heinz Schöffler und Klaus Wagenbach genannt sehen – sie haben seinen kleinen Verzweiflungen widerstanden und ihm suggeriert, auch eine so ungewohnte, reichlich strapaziöse Arbeit könne nutzbringend werden, wenn ihre Details nur lebhaft und widerspruchsvoll genug seien, die öffentliche Neugier nach Literatur und literarischer Kritik wachzuhalten.

Frankfurt am Main,
den 2. Mai 1963

Klaus Nonnenmann